

4. Fastensonntag

27. März 2022



Sonntagsblatt der Pfarre Eferding

Einleitung

Herzlich willkommen zur sonntäglichen Eucharistiefeier am 4. Sonntag der Fastenzeit, den wir unter dem Motto „Lätare“ begehen. Aus dem lateinischen übersetzt heißt das „Freu dich!“, ist also grammatisch eine Aufforderung, ein Imperativ. Die Fastenzeit ist bereits zur Hälfte vorbei und das Osterfest rückt schon ein wenig in den Blick. Daher schmückt sich der 4. Fastensonntag traditionell mit der liturgischen Farbe ROSA, das dunkle Violett der Fastenzeit wird ein wenig aufgehellt durch den Ausblick auf das Weiß des Osterfestes.

Da könnten wir jetzt kritisch anfragen: Gibt es denn angesichts der Rahmenbedingungen unserer Tage - ein unmenschlicher, sinnloser Krieg in der Ukraine erschüttert Europa, Corona prägt immer noch oder wieder intensiver unseren Alltag - überhaupt Anlass, sich zu freuen, haben Menschen gegenwärtig Grund zum Lachen?

In einem Lied aus dem Gotteslob, vertont von J. S. Bach, heißt es: „Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit“. Gerade jetzt geschieht auch viel Gutes, Menschen auf der Flucht finden Aufnahme, Spenden werden gesammelt und Hilfsgüter in die Krisengebiete gebracht, Menschen nehmen aufeinander Rücksicht, versammeln sich zum Friedensgebet oder so wir jetzt in der Stadtpfarrkirche, zur zentralen Feier unseres Glaubens zur Eucharistie, zum Fest der Dankbarkeit. Vielleicht möchte der heutige Sonntag unseren Blick ganz bewusst auf die erfreulich hellen Dimensionen unseres Lebens lenken, damit wir uns nicht in der Trübsinnigkeit verlieren. Öffnen wir uns für die Begegnung mit Jesus Christus in seinem aufbauenden Wort und im Brot des Lebens.

Kyrie

Herr, es kann geschehen, dass unser Leben von heute auf Morgen aus den Fugen gerät. Dir vertrauen wir unsere Ohnmacht angesichts von menschlichem Leid und Krieg an.

Herr, erbarme dich.

Herr, du vertraust uns deine Verheißung an:
Menschen sollen nicht verloren gehen, sondern gefunden werden.
Christus, erbarme dich.

Herr, schenke uns die Freude des Herzens,
die unser Leben verwandelt und zufrieden macht.
Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Vater im Himmel,
am Beginn der Woche kommen wir zu dir.
In der Welt, aber auch im eigenen Alltag,
fällt ein friedliches Miteinander schwer.
Wir gehen oft Wege, die uns von dir
und den Mitmenschen trennen.
Du hast dich uns in Jesus Christus
als verständnisvoller, barmherziger Vater gezeigt.
Du rufst uns zum Dienst der Versöhnung auf.
Mache uns bereit, diesem Ruf immer wieder zu folgen
und schenke uns ein friedfertiges Herz.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

1. Lesung

Jos 5,9a.10-12

Lesung aus dem Buch Jósua.

In jenen Tagen sagte der Herr zu Jósua:

Heute habe ich die ägyptische Schande von euch abgewälzt.

[Darum nennt man diesen Ort bis zum heutigen Tag Gilgal, Wälzplatz.]

Als die Israeliten in Gilgal ihr Lager hatten, feierten sie am Abend des vierzehnten Tages jenes Monats in den Steppen von Jéricho das Pessach. Am Tag nach dem Pessach, genau an diesem Tag, aßen sie ungesäuerte Brote und geröstetes Getreide aus dem Ertrag des Landes.

Vom folgenden Tag an, nachdem sie von dem Ertrag des Landes gegessen hatten, blieb das Manna aus; von da an hatten die Israeliten kein Manna mehr, denn sie aßen in jenem Jahr von der Ernte des Landes Kanaan.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

2 Kor 5,17-21

Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Schwestern und Brüder!

Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. Wir sind also Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen! Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Lk 15,1-3.11-32

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen. Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner! Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern. Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.
A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von PfAss Mag. Wolfgang Froschauer

Schwestern und Brüder im christlichen Glauben!

Das Evangelium zum Sonntag „LAETARE“ konfrontiert uns mit einem wohlvertrauten Gleichnis mit dem Titel: Der barmherzige Vater oder der Verlorene Sohn, wie es alternativ auch manchmal bezeichnet wird. Dieses Gleichnis hat aufgrund seiner berührenden anschaulichkeit und seines direkten Lebensbezuges einen Fixplatz im Religionsunterricht in den Volksschulen und findet häufig auch Verwendung in der Liturgie eines Versöhnungsfestes im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung. Nicht umsonst hat die Erzählung vom barmherzigen Vater eine große Wirkungsgeschichte entfaltet, die ihre Spuren in Literatur, Kunst und Malerei, zum Beispiel bei Rembrandt, hinterlassen hat und das immer noch tut. Wenn eine Geschichte, eine Erzählung so vertraut ist, dann kann es passieren, dass wir nur mehr halbherzig zuhören. Es lohnt sich, die in der Bibelstelle erzählte Beziehungsgeschichte für unser Menschsein fruchtbar und wirksam werden zu lassen.

Die Parabel von der Liebe des barmherzigen Vaters zu den beiden Söhnen rechtfertigt der Evangelist vor den Pharisäern und Schriftgelehrten das Verhalten Jesu, sich mit Sündern einzulassen (V. 2), indem er die Freude Gottes über die Umkehr von Sündern aufzeigt. Es kommt Lukas vor allem darauf an, die maßlose Liebe, Güte und Barmherzigkeit Gottes ins rechte Licht zu rücken.

Jesu Begründung für sein Handeln wird im Gleichnis entfaltet. Gott ist es letztlich, der so mit uns Menschen umgeht. Nicht die gesunden, sondern die Kranken brauchen den Arzt, so heißt es an anderer Stelle in der Hl. Schrift aus dem Mund Jesu.

Die Figuren des Gleichnisses, die eigentlichen Hauptdarsteller, haben für unser Christsein und unsere Gottesbeziehung exemplarische Bedeutung. Nehmen wir sie daher aufmerksam in den Blick.

Vater:

Er ist für mich bewundernswert in seiner Gelassenheit, wie er mit seinen Söhnen umgeht.

Es gibt kein Wort der negativen Kritik, kein drohend erhobener Zeigefinger, kein Nörgeln und Moralisieren in der Art: Du wirst schon sehen, wie weit du kommst, du wirst dir deinen Kopf schon noch gehörig anstoßen, wenn du so weitermachst.

Er entlässt seinen Sohn in die Freiheit, kein Drohen, kein Zwang, im Gegenteil er gibt ohne Zögern einen Teil seines Vermögens, der dem Sohn als Erbe auch zusteht.

Fragen wir uns als Eltern doch einmal anhand dieser Vaterfigur im Gleichnis, wie

wir mit unseren Kindern, mit unseren Töchtern und Söhnen umgehen?

Kennen wir da nicht Streit, Enttäuschung und Ablehnung als Reaktion, wenn Kinder anfangen, ihre eigenen Wege zu gehen, sich loszusagen von den familiären Bindungen? Vor allem dann, wenn mancher dieser Wege in den elterlichen Augen ein verkehrter, ein Irrweg ist, der mit den Lebensvorstellungen der Eltern überhaupt nicht auf einen Nenner zu bringen ist? Nicht selten verschließen sich da die Türen zu den Herzen oder sogar die Türen zu den Häusern. Es ist tröstlich und befreiend zu hören, dass Jesus uns in diesem Vaterbild ein Bild Gottes vor Augen stellt, dessen Türen sich nie verschließen, egal welche Abwege und Umwege wir als seine Söhne und Töchter einschlagen. Der Weg zu ihm zurück, in seine ausgebreiteten Arme ist nie versperrt.

Der „verlorene“ Sohn:

Mein Verhältnis zu dieser Figur ist ambivalent. Ein wenig Ärger und Unverständnis für sein Verhalten mischen sich mit Sympathie, mit einer Ahnung davon, dass Züge des jüngeren Sohnes auch in mir, vielleicht auch in manchen von euch lebendig sind. Ich frage mich, ob ihm die Bezeichnung VERLORENER SOHN überhaupt gerecht wird.

Aufbrechen und das Leben kennenlernen, seine Grenzen ausweiten, die Welt erkunden und auskosten, was das Leben so alles zu bieten hat nach dem Motto „no risk no fun“, sich loslösen, auf eigenen Füßen stehen, das gehört doch unbedingt zum Jungsein.

Allerdings wird im weiteren Verlauf der Parabel deutlich, dass der jüngere Sohn seine Freiheit gründlich missverstanden hat. Als ihm das schmerzlich bewusst geworden ist, hat er seinem Leben eine andere Richtung gegeben, er ist wieder dorthin zurückgekehrt, von wo er aufgebrochen war, zu seinem Vater, in das Haus seiner Kindheit, auf der Suche nach seinen Wurzeln.

Wichtig erscheint mir dabei Folgendes: Die Rückkehr des Sohnes ereignet sich ohne Druck, geschieht nicht aus Angst, sondern aus der Kraft der Erkenntnis des jungen Mannes, dass er sich geirrt und seinem Leben eine falsche Richtung gegeben hat. Sein Entwicklungsprozess verläuft spannend und berührt.

Der ältere Sohn, der zu Hause bleibt:

Er hat sich nie von Vater entfernt, hat alles Mögliche getan, um ihm treu zu dienen. In aller Bescheidenheit hat er nie etwas eingefordert. Daran ist im Grunde nichts auszusetzen.

Das Problem liegt auf einer anderen Ebene: Für seine Leistung erwartet er unausgesprochen die Zuwendung des Vaters, er hätte ja auch für ihn als Dank ein Festmahl feiern können. Die Zuwendung des Vaters verwandelt sich auf dieser Ebene zu einer berechenbaren Gegenleistung, wird zum Tauschgeschäft.

Der ältere Sohn und sein Verhalten, die Dynamik seiner Persönlichkeit, findet im Gesamtkontext des Gleichnisses oft zu wenig Beachtung. Dadurch übersehen wir, dass Jesus nicht alle Fragen beantwortet und vieles offen bleibt. Das macht die Parabel so spannend und lädt uns ein, weiterzudenken, den Ereignisfaden weiterzuspinnen:

Schafft der Ältere die Kehrtwende? Bleibt die Beziehung zu seinem Vater in der Verhärtung oder wird doch ein Neuanfang möglich? Kann er sich dem Heimkehrer gegenüber wieder öffnen, von neuem Bruder sein? Gelingt es ihm am Ende, seine Verbitterung, sein Gefühl, zu kurz gekommen und zu wenig wahrgenommen zu sein, zu überwinden? Wird er mitfeiern? Eine freundliche Einladung hat der Vater auf jeden Fall ausgesprochen.

Und wir als Söhne und Töchter heute?

Nehmen wir uns das Evangelium mit in die kommenden Tage und öffnen wir uns für seine Wirkmacht im eigenen Leben, in den familiären Beziehungen und darüber hinaus.

Möglicherweise entdecken wir in unseren Seelenschichten Anteile vom verlorenen Sohn und anderntags unterdrückte Emotionen des älteren Bruders. Vielleicht begegnen auch wir mitten im Alltag dem barmherzigen Vater, laufen ihm in die offenen Arme und sind eingeladen zum Fest. Amen.

Fürbitten

Gott, in der Frohen Botschaft zum heutigen Sonntag kommst du uns als der barmherzige Vater mit offenen Armen entgegen. Voll Vertrauen bringen wir unsere Bitten vor:

- Durch Krieg und Terror haben viele Flüchtlinge ihre Heimat verloren. Lass sie Menschen finden, die sie nach deinem Vorbild mit offenen Armen aufnehmen und für sie ein Gastmahl bereiten.

Wir bitten dich, erhöre uns.

- Machtansprüche, Unversöhnlichkeit, Aggression und Hass bringen viel Unglück in die Welt. Ermutige uns, in den Tagen der Fastenzeit zum Werkzeug des Friedens zu werden.

Wir bitten dich, erhöre uns.

- Auch im kleinen, überschaubaren Umfeld von Familie und Freundeskreis erleben wir Spaltung und Konflikte. Hilf uns, offen aufeinander zuzugehen und für die Position der jeweils anderen Seite Verständnis aufzubringen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

- Für unsere Verstorbenen.

Wir hoffen, dass sie in deinen Armen auf immer Geborgenheit finden.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Vater! In deiner Güte heißt du alle willkommen, die zu dir heimkehren.

Diese Zusage gilt bis heute auch für uns.

Dafür gebührt dir Dank und Lobpreis,

jetzt und alle Tage.

Amen.

Schlussgebet

Barmherziger Gott,
schenke uns die Freude,
einem anderen Menschen zu begegnen,
ihn mit offenen Armen zu empfangen und seine Lasten mitzutragen.
Bewahre uns vor der Angst, uns zu übernehmen,
ausgenutzt zu werden oder selbst nicht genug zu haben.
Wir bitten dich:
Geh mit uns und lass uns in deinem Wort Kraft und Beistand finden,
Gewissheit und Mut.
Wie wir es gehört haben von unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Segensbitte

Gott, der uns behutsam umsorgt, der uns die Treue hält,
er begleite uns durch alle Erfahrungen unseres Lebens und sei bei uns
auf allen Wegen, Umwegen und Irrwegen.
So segne uns der Gott, der das Leben liebt,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

© Ingrid Penner u. Franz Kogler

Für den Tag und die Woche ...

„Du, lass dich nicht verhärten“

Du, lass dich nicht verhärten
in dieser harten Zeit.

Die allzu hart sind, brechen,
die allzu spitz sind, stechen
und brechen ab sogleich.

Du, lass dich nicht verbittern
in dieser bitt'ren Zeit.

Die Herrschenden erzittern
- sitzt du erst hinter Gittern -
doch nicht vor deinem Leid.

Du, lass dich nicht erschrecken
in dieser Schreckenszeit.

Das woll'n sie doch bezwecken,
dass wir die Waffen strecken
schon vor dem großen Streit.

Du, lass dich nicht verbrauchen,
gebrauche deine Zeit.

Du kannst nicht untertauchen,
du brauchst uns und wir brauchen
grad deine Heiterkeit. (Anmerkung: LÄTARE)

Wir woll'n es nicht verschweigen
in dieser Schweigezeit.

Das Grün bricht aus den Zweigen,
wir woll'n das allen zeigen,
dann wissen sie Bescheid.

Wolf Biermann

Gebet für Geflüchtete und Vertriebene

Gott des Lebens

Millionen Menschen sind auf der Flucht.

Sie wurden vertrieben von Krieg, Hunger und Not.

Ihre Lebensperspektive haben sie verloren.

Sie mussten ihr Land, ihre Heimat verlassen.

Gott der Liebe,

traurig und mitfühlend denken wir an diese Menschen.

Wir legen sie dir ans Herz.

Sei ihnen nahe mit deinem Schutz,

mit deiner Kraft und deiner bergenden Liebe.

Gott der Hoffnung,

stärke unsere Kraft und unseren Mut,

Vertriebenen - Heimat

und Verstummten - eine Stimme zu geben.

Unsere Herzen wollen wir öffnen.

Mit unserem Gebet sie begleiten.

Amen.

© Pfarre Steyr, St. Michael

Spendenmöglichkeiten

Hilfe vor Ort in der Ukraine

Caritas für Menschen in Not

IBAN: AT20 3400 0000 0124 5000

BIC: RZOOAT2L

Kennwort: Nothilfe Ukraine

Rotes Kreuz

IBAN: AT57 2011 1400 1440 0144

BIC: GIBAATWWXXX

Kennwort: Ukraine – Hilfe für Menschen im Konflikt

NACHBAR IN NOT

IBAN: AT21 2011 1400 4004 4003

BIC: GIBAATWWXXX

Kennwort: Hilfe für die Ukraine

Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarre Eferding

Titelbild: Photo by Finding Dan | Dan Grinwis on Unsplash

Texte, wenn nicht anders angegeben: Mag. Wolfgang Froschauer

Gebete u. Bibeltexte: Vom Tag, Lektionar 2020